



„Nur der Mond schaut uns zu“, konnten die Tanzler im Zeltlager Badrina singen. Natürlich nicht immer, denn sehr oft brannte auch unbarmherzig die Sonne, wenn die Studenten Gräben zogen und Rohre verlegten.

Foto: Junggebauer

Hilfe bei sozialistischer Rekonstruktion

(Fortsetzung von Seite 1)

zur weiteren sozialistischen Entwicklung der Karl-Marx-Universität vom 2. Februar 1958 und die III. Hochschulkonferenz.

Wesentliche Ergebnisse der sozialistischen Entwicklung waren das 1958 begonnene Marxistische Kolloquium, an dem 700 Wissenschaftler teilnahmen, die sozialistischen Studentenlager und — besonders nach dem V. Parteitag — die stärkere Orientierung von Forschung und Lehre auf die Erfordernisse der sozialistischen Praxis, die jetzt einen Höhepunkt im Abschluß von Freundschaftsverträgen mit dem MTS-Bereich Badrina und dem VEB Drehmaschinenwerk gefunden hat.

Zu den jetzigen Aufgaben übergehend führte Genosse Böhm weiter aus: Unsere Hauptaufgabe ist die Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus in Lehre und Forschung und die sofortige Anwendung der Ergebnisse in der Praxis. Maßstab unserer Arbeit ist deshalb unsere Teilnahme an der sozialistischen Rekonstruktion, indem wir der Industrie hochqualifizierte Kader zur Verfügung stellen und zum anderen der Praxis unmittelbar helfen. — Ein Hauptmittel zur Erhöhung des wissenschaftlichen Niveaus muß dabei die sozialistische Gemeinschaftsarbeit sein, die enge Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Arbeitern sowie der Kampf um die Gruppe sozialistischer Studenten.

Besonders an der Landwirtschaftlichen Fakultät und den chemischen Instituten gilt es diese sozialistische Umgestaltung in kürzester Frist zu vollziehen.

Mit der Erfüllung dieser Aufgaben, führte er weiter aus, leisten wir den besten Beitrag zur 50-Jahre-Feier. Im Jahre 1959 muß bewiesen werden: Noch nie in der Geschichte hat sich unsere Universität so schnell entwickelt wie unter sozialistischen Bedingungen.

Rektor Prof. Dr. Georg Mayer ging dann besonders auf die Wirkung unserer Leistungen in Westdeutschland ein und hob vor allem unsere Bemühung um die Herstellung echter menschlicher Kontakte zu westdeutschen Wissenschaftlern und Universitäten hervor. Anhand seiner Erlebnisse auf der Nobelpreispreisträgertagung in Lindau am Bodensee, worüber er auf Wunsch der Zuhörer sprach, zeigte er das Interesse der westdeutschen Akademikerkreise für unsere Entwicklung sowie ihre Bereitschaft zu wissenschaftlicher Zusammenarbeit. Er kam zu der Feststellung, daß die Mehrzahl dieser Wissenschaftler und selbst ein großer Teil der Rektoren nicht hinter den Beschlüssen der westdeutschen Rektorenkonferenz steht, die dem entgegen gesetzte Beschlüsse faßte.

Man nimmt uns in Westdeutschland, sagte er abschließend, auch im akademischen Bereich ernst.

Professor Dr. Comberg, Direktor des Instituts für Tierzucht und Milchwirtschaft der Landwirtschaftlichen Fakultät wurde auf Grund seiner auch im Ausland stark beachteten Forschungsergebnisse zum Ehrenmitglied der Tschechoslowakischen Akademie der Landwirtschaftswissenschaften ernannt.

Gera-Ernsee genau so schön

Nachdem die Jungen Pioniere und Schüler in unserem Ferienlager Gera-Ernsee eingerichtet hatten, entwickelte sich bereits in den ersten Tagen ein reges Lagerleben. Die starke Hitze machte uns viel zu schaffen. Neben Wanderungen in die nähere Umgebung wurde am Sonnabend eine Badeunternehmung unternommen. Gebadet wurde nur bis zum Mittag, um Unfälle in der Mittagsglut zu verhindern. Der Besuch der Puppenbühne in Gera (Haus der Kinder) war der erste Höhepunkt. In einer Peterstunde zu Ehren des griechischen Patriarchen und Freiheitskämpfers Manolis Glezos haben alle Kinder eine Protestresolution unterschrieben. Die Gruppe 7 (Mädchen 10 bis 11 Jahre) hat sich den Namen „Manolis Glezos“ gegeben, um ihn dadurch besonders zu ehren.

Alle Gruppen haben sich verpflichtet, das Sommersportabzeichen anlässlich unseres Sportfestes zu erwerben. Einige Gruppen haben sich verpflichtet, Holz zu sammeln, auch dem Förster werden wir helfen. Es entwickelt sich zur Zeit ein Wettbewerb zwischen den einzelnen Gruppen.

Die Arbeit mit den Helfern und die Zusammenarbeit mit der Lagerleitung ist gut. Das gesamte Kollektiv ist sich seiner Aufgaben bewußt, und es ist in diesem Jahr dadurch ein besseres und leichteres Arbeiten. Im ganzen Lager herrscht eine kameradschaftliche und freundschaftliche Atmosphäre.

Georg Groß

Universitätszeitung, 27. 7. 1959, Seite 2

Stationsvergleich und Schichtdienst:

Nicht nur an der Medizinischen Klinik möglich

Acht Stationen begannen Vergleiche — Reserven werden aufgedeckt

Seit April dieses Jahres vergleichen acht Stationen der Medizinischen Klinik in der Liebigstraße ihre Arbeit. Ihr Bestreben ist eine vorbildliche Betreuung der Patienten und sparsame Anwendung von Arbeitsgeräten. So wird z. B. verglichen, wieviel Geräte jeweils die Station anfordert oder z. B. der Verbrauch von Wasch- und Scheuerpulver, von Tüchern und anderen Reinigungsmitteln.

Diese Vergleichspunkte mögen auf den ersten Blick als weniger wichtig für einen Stationsvergleich erscheinen, weil sie nicht direkt mit der Krankenpflege zu tun haben. Wenn man aber weiß, daß es Stationen gab, die mit 25 Betten mehr Reinigungsmittel verbrauchten als Stationen mit 40 Betten, dann ist das nicht eine besonders große Sorge um die Sauberkeit der Krankenzimmer, sondern unrationelle Anwendung. Der Stationsvergleich deckt solche Reserven auf, weil jetzt eine bessere Kontrolle möglich ist und weil die Stationen selbst daran interessiert sind, im Vergleich gut abzuschneiden. Die acht Stationen der Medizinischen Klinik haben — so berichtete uns der AGL-Vorsitzende Kollege Cisak — schon Anfangserfolge damit erreicht. Im Oktober soll die erste größere Auswertung sein. Vielleicht kann man danach den Stationsvergleich auch ausdehnen, z. B. auf die kulturelle Betreuung der Patienten. Die Medizinische Klinik hat mit dem Stationsvergleich begonnen; aber auch in anderen Stationen müßte das möglich sein, auch in der Kinderklinik, in der heute noch viele sagen, daß bei der Kinderpflege — wegen der ungleichen Voraussetzungen — Stationsvergleiche nicht möglich seien. Sicherlich sind die Unterschiede in der Kinderpflege größer. Man muß unterscheiden zwischen Frühgeburten, Säuglingen und Kleinkindern, d. h., man kann nicht die Vergleichspunkte aus der Erwachsenenpflege übernehmen. Aber auch auf den Kinderstationen gibt es viele gemeinsame Aufgaben — und die müssen für den Stationsvergleich festgelegt werden.

Schichtarbeit — „heißes Eisen“

Eine Aufgabe des Stationsvergleiches könnte — um nur ein Beispiel zu nennen — der Erfahrungsaustausch und die Hilfe der Stationen bei der Einführung des Schichtdienstes sein. Über den Schichtdienst, dieses „heiße Eisen“ in der Krankenpflege, gibt es immer wieder Diskussionen. Viele Krankenschwestern, besonders viele jüngere, wünschen, daß die Dienstreise geändert wird. Sie sind

von früh sechs bis abends 18 Uhr in der Klinik. Mittags haben sie dreieinhalb Stunden frei, aber was nützen die ihnen, wenn sie nicht in der Klinik wohnen und bis nach Hause zu lange fahren müssen. Sie können lesen, striken, spaziergehen, aber sie können sich nichts vornehmen; es bleiben eben immer nur dreieinhalb Stunden, und danach geht die Arbeit weiter. Abends sind sie vor 20 Uhr nicht zu Hause, und früh müssen sie um fünf Uhr wieder aufstehen. Dazu kommen 14 Tage Nachtschicht von 18 Uhr bis sechs Uhr morgens.

Das ist nicht nur für verheiratete Schwestern, die noch eine Familie zu versorgen haben, schwierig, das ist für alle Schwestern anstrengend. Von dieser Seite wäre also der Schichtdienst zu begrüßen. Deshalb hat auch die Erwachsenenpflege der Medizinischen Klinik einen Versuch gemacht und wenigstens alle die Schwestern im Schichtdienst arbeiten lassen, die nicht in der Klinik wohnen. Aber viele andere Schwestern, besonders in der Kinderklinik, wo es bisher noch keine Schichtarbeit gibt, sind mit ihrer Arbeitszeit nicht einverstanden. Sie fragen sehr berechtigt, warum das bei ihnen nicht möglich sein soll.

Ablehnung kommt besonders von vielen älteren Schwestern. Sie haben selbst oft 20 oder 30 Jahre diesen Dienst ausgeführt, haben jede Stunde ihren Kranken gewidmet, und sie haben jetzt Bedenken, daß die Kranken, und vor allem die Kinder, vernachlässigt werden, weil gerade Kinder viel Zeit und besonders sorgfältige Pflege brauchen.

Warum aber sollte die Pflege beim Schichtdienst vernachlässigt werden? Die Kinder „gehen“ auch jetzt „durch drei Hände“ (Nachtschicht, Tagschicht und die Aufsicht unter Mittag), und die Uebergabe mittags an die zweite Schicht könnte — wie das morgens geschieht — ebenfalls schriftlich geregelt werden.

Wir wollen unbedingt den aufopferungsvollen Einsatz der älteren Schwestern in den vielen Jahren ihrer Tätigkeit und ihre Sorge um die Kranken anerkennen, denn unser Ziel ist eine sorgfältige und liebevolle Pflege. Aber wir wollen unseren Schwestern heute auch viele Anstrengungen ersparen und ihre Arbeit weitestmöglich erleichtern. In der Station 13 der Kinderklinik Theresienstraße wollen deshalb Schwestern — zunächst allerdings nur die jüngeren — mit Unterstützung des Herrn Dr. Reich den Schichtdienst beginnen.

In der gleichen Klinik, auf Station 12, möchten die Schwestern ebenfalls zum Schichtdienst übergehen. Hier fehlt es aber — und das ist die andere Schwierigkeit — an Arbeitskräften. D. h. eigentlich fehlt nur eine examinierte Schwester, aber die fehlt nicht nur im Schichtdienst, sondern auch jetzt schon, wenn der Schlüssel zweieinhalb zu eins, also eine Schwester auf zweieinhalb Kinder gewährleistet sein soll.

Das Fehlkonto ausgleichen

Frau Oberin Wolfram, die den Einsatz der Schwestern lenkt, gibt sich die größte Mühe, alle Wünsche der Stationen nach Schwestern zu befriedigen. Sie sitzt manchmal grübelnd über ihrem



Denkt ihr an unseren Wettbewerb, Teilnehmer an den Sommerlagern? Wir prämiieren die besten Fotos und Korrespondenzen, die vom Lagerleben berichten. — (Siehe UZ vom 29. Juni 1959.)

Einsatzplan, wenn die Kräfte bei allem guten Willen nicht ausreichen.

Aber dieses Fehlkonto an ausgebildeten Schwestern hat zwei Seiten. Die eine: es sind nicht genügend da. Und die andere: viele gehen weg, wegen des langen Dienstes. Deshalb sollte man da anpacken und den Schwestern entgegenkommen, also alles versuchen, den Schichtdienst einzuführen. Das fordert besondere Unterstützung der Stationen, wo viele junge Schwestern in Schicht arbeiten möchten, und das fordert von den Schwestern, daß sie gemeinsam beraten, wie der Schichtdienst mit wenigen Kräften am besten zu organisieren ist. Und hierbei sollten sich die Stationen untereinander beraten und helfen und die Erfahrungen ihrer ausnutzen, die mit der Schichtarbeit schon begonnen haben. Dann ist der Stationsvergleich richtig verstanden.

R. W./D. L.

Jetzt mit Raketentempo!

(Fortsetzung von Seite 1)

die unmittelbare Hilfe bei der Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe eng mit der politischen Agitation und der wissenschaftlichen Arbeit zu verbinden, daß die Sommerlager gut geeignet sind für die Auswertung des vergangenen und Vorbereitung des neuen Studienjahres.

Jetzt kommt es darauf an, in allen Partei- und FDJ-Organisationen die Erfahrungen der Studentenlager, die Erfolge und Schwächen auszuwerten, um mit Raketentempo die vor uns stehenden Aufgaben meistern zu können. Die noch stattfindenden Lager sollen die bisherigen Erfahrungen nutzen und dabei noch stärker Wert auf die Verbindung von Wissenschaft und Praxis legen, auf die Erprobung der wissenschaftlichen Kenntnisse in der Praxis — der fachwissenschaftlichen Kenntnisse wie der im marxistisch-leninistischen Grundlagenstudium.

Es gilt auch stärker die unmittelbare politische und wissenschaftliche Vorbereitung des neuen Studienjahres zu berücksichtigen, insbesondere durch die Diskussion um die Gruppe sozialistischer Studenten und die direkte Vorbereitung des 10. Geburtstages unserer Republik und der 50-Jahrefeier. Deshalb sollte auch künftig den Veranstaltungen der einzelnen Gruppen im Lager mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die Teilnehmer der kommenden Lager sollten sich auch überlegen, wie sie noch stärker an der sozialistischen Entwicklung ihres Lagerbereiches bzw. Arbeitsbereiches teilnehmen können — durch Diskussion mit den Arbeitern über Probleme der sozialistischen Rekonstruktion in den Betrieben und der sozialistischen Brigaden sowie mit den Bauern über die sozialistische Perspektive der Landwirtschaft.

Die bisherigen Studentenlager stellen bereits einen wesentlichen Beitrag der Studenten zu den Feierlichkeiten im Oktober dar. Die Erfolge der Teilnehmer am Studentensommer bei körperlicher Arbeit, wissenschaftlicher Weiterbildung usw. gehören zu unseren wertvollsten Geschenken auf den Gabentisch unserer Republik und sind würdige Beiträge zum Universitätsjubiläum, sind guter Raketentreibstoff.

Prof. Dr. W. Hesse

z. Z. Prodekan für das Fernstudium der Landwirtschaftswissenschaften



Das liebevolle Beschäftigen der Schwestern mit den Kindern trägt zur raschen Genesung bei. Auf unserem Bild: Schwester Eva-Maria von der Station 12, Theresienstraße.

Foto: HSH

Diplomlandwirte in vier Jahren

Wesentliche Hilfe der SED-Grundorganisation bei Verkürzung des Fernstudiums an der Laa

Wie bereits in der „Universitätszeitung“ Nr. 15 vom 30. Mai berichtet wurde, werden im Fernstudium der Landwirtschaftswissenschaften neue Formen eingeführt, damit eine stärkere Kombination zwischen Fern- und Direktstudium eintritt. Es ist beabsichtigt, daß der Fernstudent der Landwirtschaftswissenschaften in den ersten beiden und dem 7. und 8. Semester direkt studiert und das 2. und 3. Studienjahr im Fernstudium absolviert. Das bedeutet, daß besonders in den Grundlagenfächern, wie landwirtschaftliche Botanik, landwirtschaftliche Zoologie, landwirtschaftliche Physik und landwirtschaftliche Chemie, eine Verbesserung der Studienleistungen eintreten wird, da hier — bei im Durchschnitt etwas älteren Fernstudenten — bisher teilweise Schwierigkeiten auftraten. Besonders die Fluktuation kann durch diese Maßnahmen wesentlich gesenkt werden, wie eine eingehend durchgeführte Analyse zeigte.

Da der Studienplan für das vierjährige Hochschulfernstudium völlig dem genehmigten Studienplan für das Direktstudium der Landwirtschaftswissenschaften entspricht, können — durch die Studienzeitverkürzung — der landwirtschaftlichen Praxis die wissenschaftlichen Kader ein Jahr früher zugeführt werden. Dies hat bei der sozialistischen Entwicklung der Landwirtschaft eine besondere Bedeutung.

An der Landwirtschaftlichen Fakultät der Karl-Marx-Universität Leipzig wird diese neue Studienform im Fernstudium der Landwirtschaftswissenschaften bereits ab Studienjahr 1959/60, also im Herbst dieses Jahres, anlaufen. Es werden damit Erfahrungen gesammelt werden, die zweifellos bei der allgemeinen Einführung dieser Form verwendet werden können. Nicht nur das Fernstudium wird teilweise als Direktstudium durchgeführt, sondern es wird auch erstmals im Direktstudium zum selben Termin eine Gruppe Studenten während ihres zweijährigen Praktikums die Grundlagenfächer im Fernstudium absolvieren.

Hervorgehoben werden muß, daß der Grundorganisation der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an der Landwirtschaftlichen Fakultät und darüber hinaus vor allem der Abteilung Wissenschaft beim ZK besonderer Anteil bei der Lösung dieser Fragen zukommt. So hat sich die Grundorganisation der SED in mehreren Besprechungen und Konferenzen führend eingeschaltet, und die Abteilung Wissenschaft beim ZK hat gemeinsam mit dem Sektor Fern- und Abendstudium beim Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen eine zentrale Kommission gegründet, die sich mit der Verbesserung der Formen im Fern- und Abendstudium beschäftigt.